Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

## Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

## Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Nr. 4

urn:nbn:de:bsz:31-107152

Visual Library

VII. Jahrgang 1. April 1911 Nr. 4

# NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung

Angeschlossene Vereine: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Hamburg Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Köln, Krefeld, Leipzig, München, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8. Photographien und Zeichnungen an C. Sander, Köln, Hildeboldplatz 26.

Herausgegeben von dem Verein Köln. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis durch den Buchhandel und die Post jährlich 6 M.; Einzelnummer 80 Pf. Anzeigen: Die 4gespaltene Petitzeile 40 Pf. Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 18.

Inhalt: **Was bieten uns die Vereine.** — **Erziehung zum Kunstgewerbe.** — **Die Bedeutung körperlicher Übung für die Kräftigung der Unterleibsorgane.** — **Verschiedenes:** Noch einmal von deutscher Mode. — Wandervogel. — Ein Museum für Volkshygiene. — Von Künstlerinnen und von Reformkleidung — **Ein Vorläufer des Humpelrockes vom Jahre 1901.** — **Bücherbesprechungen:** Die Frau und die Kultur des öffentlichen Lebens. — Gesundheitslehre. — Pubertät und Schule. — Aus der Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit. — Fritz von Uhde. — Eingegangen: Die Frauenwelt auf dem Mars. — Ein neuer Papier-Canevas-Ausschneidekasten. — **Kleiderstoffe für den Sommer.** — **Sprechsaal.** — **Neuerscheinungen vom Büchermarkt.** — **Technischer Teil.** — **Beschreibung der Kleider.** — **Vereinsmitteilungen.**

## Was bieten uns die Vereine?

Eine große Anzahl unserer Leser haben das Wirken unserer Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung von Anfang an verfolgt. Sie haben gesehen, wie aus kleinen Anfängen sich allmählich Einflußreiches entwickelte; wie Ärzte, Künstler, Schulbehörden sich mit unseren Bestrebungen befaßten und ihnen die Wege ebneten; wie unser Ziel mehr und mehr Analogien mit anderen modernen Kulturbewegungen aufwies, sodaß wir es schließlich als ein Stück Kulturwerk für die Frau und durch die Frau betrachten durften und das Wort »Frauenkultur« dafür fanden. Was unsere Vereine geschaffen haben, ist im absoluten Sinn eine ganze Menge, wenn es auch relativ genommen viel mehr sein dürfte. Der weitaus größte Teil von Deutschlands Frauen lebt noch in der alten Blindheit fort, denn neue Kulturideen stürzen nicht, wie politische Revolutionen, das Alte in einem Tage um. Hätten wir uns nicht in Vereinen zusammengetan, hätten wir versucht als Einzelne unsere Ideen durchzubringen, so könnten wir aber heute keineswegs auf das Resultat zurücksehen, das wir erreicht haben. Denn es hat immer einzelne Frauen und Männer gegeben, die für sich und ihre nächste Umgebung den Grundsatz vertraten, daß Körper und Seele in Vernunft zu erziehen seien, aber einen Einfluß auf das allgemeine Volkswohl konnten diese Einzelnen nicht ausüben. Dazu war die gemeinsame Arbeit der Vereine nötig und dazu wird sie auch noch lange und in viel größerem Maßstabe als jetzt, nötig sein.

Es erfüllt uns immer mit Verwunderung, wenn wir von einzelnen Mitgliedern der Vereine die Frage hören: »Was bietet uns der Verein, warum sollen wir dabei bleiben!?

**Abb. I.** Photogr. Unverdruß, Köln.
Bildnis von Minnie Prücker-Siré, Berlin.
Kleid entworfen und ausgeführt von Frau Martha Frank, Berlin.

— Wir wissen jetzt alles ganz genau, über Kleidung, über Körperkultur, über Erziehung zum gesunden Menschen: wir brauchen den Verein garnicht mehr.« — Ist das nicht ein merkwürdiger Gesichtspunkt! — Ist es denn Sitte, daß wir bei anderen gemeinnützigen Vereinen, die wir durch unsere Mitgliedschaft unterstützen, ist es Sitte, daß wir da fragen: was bietet uns der Verein, was haben wir davon? — Prüfen wir nicht einfach, ob die Sache, die der Verein vertritt, nach unseren Anschauungen eine gute ist und ob wir recht tun, sie zu unterstützen? — Und ist dies nicht auch der Gesichtspunkt, nach dem die Mitglieder unserer Vereine in erster Linie handeln sollten? Weitaus die größte Anzahl hat ja diese Auffassung. Diese Zeilen richten sich auch nur an die wenigen Andern, die noch fragen, was die Vereine ihnen bieten und von denen wir so sehr wünschten, daß auch sie sich in Zukunft nur noch die Frage stellten: Tun wir etwas und tun wir genug für die Sache?

## Erziehung zum Kunstgewerbe.

Von Dr. G. E. Lüthgen-Köln
Geschäftsführer der Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe.

Hierzu 4 Abbildungen Seite 34 und 35.

Die Erziehungsmethode für das kunstgewerbliche Schaffen ist in neuester Zeit mannigfachen Änderungen unterlegen. Sie hat zu einer strengeren Scheidung zwischen dem Begriff der bildenden Kunst und dem des Kunstgewerbes geführt. Da das Kunstgewerbe vorwiegend dekorative Ziele verfolgt, so wird die Erziehung zu kunstgewerblicher Tätigkeit auf die Schulung des Auges ausgehen müssen, derart, daß die künstlerische Phantasie aus der Erkenntnis der organischen Struktur der Naturformen Anregung zur Abstraktion der für die angewandte Kunst brauchbaren Elemente schöpft.

Diese neue Erziehungsmethode hat in süddeutschen Schulen interessante und gute Ergebnisse erzielt. In Köln wirkt Fräulein Alexe Altenkirch in gleicher Weise mit großem Erfolge.*) Die vier Abbildungen VI bis IX sind dem Studiengange der Methode von Alexe Altenkirch entnommen, die sie in einer Ausstellung von Schülerarbeiten im Kölner Kunstgewerbemuseum einem größeren Kreise zum näheren Verständnis gebracht hat. Nach dieser Methode wird gänzlich davon Abstand genommen, zumal bei Kindern von 6 bis 16 Jahren, eine Kenntnis der linearen Vorstellungswelt der Dinge zu übermitteln. Die alte Methode des Zeichenunterrichts, das perspektivische Körperzeichnen, besaß einen stark mathematisch berechnenden Charakter. Wer einige theoretische Grundsätze der Perspektive erfaßt hatte, vermochte seine Aufgabe, einen vor ihm stehenden Körper zu zeichnen, gewissermaßen auf konstruktivem Wege zu lösen. Das Auge wurde dabei nur zum geringsten Teile geschult. Anders bei der hier gewählten Methode. Hier ist der Zweck der, dem Schüler den richtigen Begriff für die Form- und Farbenwerte der Erscheinungen zu übermitteln und zwar mit Rücksicht auf die kindliche Vorstellungswelt und Phantasie. Es geschieht dies durch ein einfaches Mittel: farbige Papierstücke werden entsprechend den sichtbaren Formen des darzustellenden Gegenstandes ausgeschnitten und so, wie das Kind es an dem gegenüberstehenden Objekt sieht, aufeinandergeklebt. Auch werden in dieser Klebemanier Skizzen aus dem Gedächtnis ausgeführt, nach gegenständlichen oder landschaftlichen Beschreibungen der Lehrerin, damit der kindlichen Phantasie freier Spielraum gelassen wird (siehe Abb. VI unten).

Der zweite Schritt ist die Wiedergabe des geschauten Objekts durch die Farbenskizze in Aquarell oder mittels farbiger Stifte. Immer in Anlehnung an das lebende Modell unter Vermeidung von Vorlagen. Auch hier wird den Schülern insofern freie Hand gelassen, als sie nur das wiedergeben, was sie wirklich sehen. Schattennuancen, selbst starke Schlagschatten, schwierige perspektivische Bildungen fehlen oft ganz. Und dennoch liegt in den Dingen eine erstaunliche Ausdruckskraft, da durch Hervorheben der hauptsächlichsten Merkmale charakteristischer Linienzüge oder Flächen das Typische festgehalten wird.

Von hier aus bis zur tatsächlichen Ausbildung zum kunstgewerblichen Schaffen ist ein weiter Weg. Das, was bei der Schulung des kindlichen Auges Endzweck, die dem Kinde charakteristisch erscheinenden Elemente des wiederzugebenden Objektes festzuhalten, genügt einer weiteren kunstgewerblichen Ausbildung keineswegs. Vielmehr wird die möglichst getreue Wiedergabe der Naturformen hinfort unerläßliches Erfordernis.

Der Naturstudie ist ein Merkmal stets eigentümlich: das bedingungslose Streben, den Formen bis in das kleinste Detail nachzugehen. Hierbei kommt das rein lineare Zeichnen zu seinem vollen Recht. Durch das innige

**Abb. II.** Photogr. H. Junior, Frankfurt a. M.
Empfangs- und Abendkleid aus Seidenpopeline.
Beschreibung Seite VII.

* Frl. Altenkirch, die seit einigen Jahren die künstlerische Leitung der Firma J. W. Zanders, Papierfabrik in Bergisch Gladbach, hat, erhielt für ihre Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung — sachliche Anordnung und Herstellung der Vitrine mit Vorbau für die Firma J. W. Zanders — die goldene Medaille.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eingehen und Einleben in die formalen Einzelheiten der sichtbaren Objekte der Vorstellungswelt erfährt das künstlerische Gefühl des Zeichnenden eine wertvolle Stärkung. Die kraftvolle Zeichnung der harten Schalen der Käfer, das Geäder durchscheinender Libellenflügel, der feine Farbenschmelz des Schmetterlings, das die Funktionen des Tragens, Lastens und Hängens sinnvoll symbolisierende Zweig-, Blatt- und Blütenwerk geben der künstlerischen Phantasie beste Anregung und Schulung.

Diese Naturstudien zwar sind nicht Selbstzweck. Denn die Naturformen erhalten ihren künstlerischen Inhalt erst in ihrer Umformung zu Motiven der angewandten Kunst. Mannigfach sind hier die Variationsmöglichkeiten. Mit Hilfe der künstlerischen Phantasie werden die Naturformen zu Entwürfen von Werken der angewandten Kunst umgestaltet und aus den in der Natur gegebenen Linienverschlingungen Motive für Buchschmuck, Vorsatzpapier, Tapeten und textile Muster gewonnen (siehe Abb. VI oben und Mitte).

Um solche Motive in vollem Umfange verwerten zu können, ist vor allem eins nötig: ein klarer Blick für das dekorativ Wirksame. Das heißt, es muß das sichtbare Objekt der Vorstellungswelt dekorativ dargestellt werden können; in jedem Falle muß die dekorative Darstellung von dem natürlichen Reichtum der Einzelheiten abstrahieren (siehe Abb. VIII).

Dazu gehört die Fähigkeit, die künstlerisch wirksamen Formen gewissermaßen in verstandesmäßigem Abwägen auf einer festumgrenzten Fläche zu verteilen. Das Studium der Schwarzweißkunst gibt dazu vorteilhafte Anregung. Die Schwarzweiß-Skizze wird aus der farbigen Naturstudie abgeleitet, indem bei einem zunächst farbig wiedergegebenen Objekt von der Farbe abstrahiert wird.

Hier mag noch ein wichtiges Moment erwähnt werden, das für die künstlerische Erziehungsmethode des Fräulein Altenkirch kennzeichnend ist. In den Naturstudien, zumal den landschaftlichen, liegt die Gefahr einer Überschätzung der geleisteten Arbeit. Die Studie tritt allzu leicht mit dem Anspruch auf, als vollendete Arbeit der bildenden Kunst gelten zu wollen. Das ist hier ganz vermieden, die Entwürfe stellen sich dar als Vorarbeiten zu einem dekorativen Werk der angewandten Kunst (siehe Abb. VII). Darin liegt wohl zum nicht geringen Teil der durchschlagende Erfolg, den diese Erziehungsmethode zeitigt. Ein in Abbildung IX dargestellter Wandbehang mit großzügig stilisierten Bäumen zeigt ein Ergebnis ihres künstlerischen Entwicklungsganges. — Da die Methode auf allen den Gebieten kunstgewerblichen Schaffens Anwendung findet, wo sich bisher der weibliche Dilettantismus in so betrübender Weise breit machen konnte, so wird hier gerade der üblichen Stillossigkeit in den weiblichen Handarbeiten aufs glücklichste entgegengewirkt. Diese Methode ergibt wirkliche kunstgewerbliche Leistungen und es scheint, daß beim größeren Publikum das Verständnis hierfür wächst, und daß man an der bisherigen unkünstlerischen Art der »weiblichen Handarbeit« mehr und mehr den Geschmack verliert.

**Abb. III.** Photogr. Hänse Herrmann, Berlin.

Voilekleid von Hedwig Ucko-Berlin.
Beschreibung Seite VII.

## Die Bedeutung körperlicher Übung für die Kräftigung der Unterleibsorgane.

ω Unter das Sündenregister, das die Bewegung für Verbesserung der Frauenkleidung dem Korsett zugeschrieben hat, zählt vor allem die Schwäche der Unterleibsorgane. Daß diese Schwäche beim weiblichen Geschlecht sehr verbreitet ist, wird allgemein anerkannt. Sie äußert sich in der Unfähigkeit normaler Geburten und zahlreichen mehr oder weniger schwerer Frauenkrankheiten, außerdem aber in mannigfachen körperlichen Zuständen, die wir als spezifisch weibliche Schwächezustände bezeichnen müssen, und die wohl unbedingt als Degenerations-Erscheinungen anzusehen sind.

Die Bewegung für Verbesserung der Frauenkleidung hat nun ganz richtig anerkannt, daß es nicht genüge, bisher vorhandene Schädigungen auszuräumen, sondern daß das weibliche Geschlecht zu seiner körperlichen Kräftigung heute fördernder Mittel bedürfe. So haben fast alle Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung mit Erfolg die Pflege der Körperkultur, Gymnastik und Turnen, in ihr Programm aufgenommen. Hierbei wird man aber nicht stehen bleiben können, sobald es sich um ganz spezifische Schwächezustände handelt. Bei diesen wird keine Gymnastik ausreichen, die nur allgemein kräftigend wirkt und alle Muskeln möglichst gleichmäßig durcharbeiten will, sondern bei speziellen Leiden wird auch eine spezialisierte Behandlungsweise eintreten müssen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

**Abb. IVa.** Kleid mit Jacke.
Entworfen von Doris Kiesewetter, Berlin.
Siehe auch Abb. IVb und IVc. Beschreibung Seite VII.

Diese spezifischen Mittel gymnastischer Behandlung besitzen wir in der Heilgymnastik.

Die Heilgymnastik ist in Verbindung mit der Massage schon in alter Zeit gekannt und geübt worden und am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie als ein besonderer Zweig der schwedischen Gymnastik durch Ling und seine Nachfolger entwickelt, während in neuerer Zeit der holländische Arzt Dr. Metzger besonders die Massage weiter bildete. Für das weibliche Geschlecht hat der bekannte Fachmann Thure Brand eine ganz spezifische Behandlungsweise durch Massage und Heilgymnastik gefunden und mit Erfolg zur Anwendung gebracht. In jüngster Zeit ist dann besonders der in Dresden wirkende Geh. Hofrat Oldevig weiten Kreisen bekannt geworden. Ihm verdanken wir gleichfalls eine Reihe speziell für das weibliche Geschlecht anwendbarer Übungen. In einer langen Praxis hat Oldevig gegenüber den immer mehr in die Erscheinung tretenden weiblichen Schwächezuständen diesen angepaßte gymnastische Übungen angewendet und damit den Weg für eine ganz neue Behandlungsweise erschlossen. Oldewig machte die Erfahrung, daß gerade die Muskelschwäche des Bauches, die vielfach ganz partiell auftritt, mit den mannigfachsten Störungen im Bereich der inneren Organe und des Gesamtbefindens in Verbindung steht. Dem entsprechend richtete sich seine Behandlungsweise darauf, die Übungen ganz genau den vorhandenen Anormalitäten anzupassen.

Es ist heute schon allgemein bekannt, daß die Schwäche der Unterleibs- und Verdauungsorgane mit einer schlaffen äußeren Bauchmuskulatur Hand in Hand zu gehen pflegt. Viel weniger bekannt ist dagegen der große Einfluß, den die Beschaffenheit der den Beckenboden bildenden Muskeln auf den gesamten körperlichen Zustand ausübt. Man hat am toten Körper gefunden, daß diese Muskulatur so entartet sein kann, daß einzelne Muskeln beinahe ganz geschwunden sind. Und mit Sicherheit ist daraus zu schließen, daß sie beim weiblichen Geschlecht heute überhaupt schlecht entwickelt ist. Was dies aber bedeutet, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß der ganze Bauchinhalt auf diesen Muskeln seine Stütze finden muß; daß also bei mangelhafter Beschaffenheit der Muskulatur nicht nur die dem Unterleib zunächstliegenden Organe ihren Halt verlieren, sondern daß dieser Mangel an Stütze notwendiger Weise bis auf die oben liegenden Teile, Magen und Leber usw. sich fühlbar machen wird. Ja noch mehr, auch die Atmung wird nicht unbeeinflußt bleiben. Man vergegenwärtige sich z. B., daß beim Singen der Ton auf einer Atemsäule gewissermaßen ruhen muß, die vom Zwerchfell aus gestützt wird. Sind die unter diesem befindlichen Teile nicht in einer festen Lage, bietet diesen der letzte Untergrund nicht den notwendigen Halt, so wird der Atmung das eigentliche feste Fundament fehlen.

Gegen diese Schwäche der Muskulatur des Unterleibes hat nun Oldewig eine sehr eingehende Behandlungsweise gerichtet und damit Heilung von Krankheiten erzielt, die bisher nur durch das Messer oder durch solche Mittel bekämpft werden konnten, die wohl Erleichterung der Krankheitssymtome, aber keine Kräftigung der Organe, also keine eigentliche Heilung herbeiführen konnten. Wenn Oldewig diese besonderen Übungen auch stets in Verbindung mit anderen heilgymnastischen Übungen ausführen läßt, so hat er in ihnen doch ein Spezifikum gegen bestimmte weibliche Erkrankungen gefunden. Wir können es uns daher nicht versagen, unsere Leser in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift mit diesen Übungen bekannt zu machen. Sie sind in einem Aufsatz der »Therapeutischen Monatshefte«, Verlag J. Springer, Berlin, behandelt worden und Geh. Hofrat Oldewig hatte die große Güte, ihn für unsere Zeitschrift freundlichst zur Verfügung zu stellen. Der Aufsatz wird seinem Inhalte nach völlig unverändert bleiben, jedoch wird er in der äußeren Darstellung einige kleine Änderungen erhalten, besonders in Bezug auf die Fachausdrücke, damit sein Inhalt auch für den Laien ganz verständlich wird.

## Verschiedenes.

**Noch einmal von „deutscher Mode".** 23. Februar. »Im Vatikan ist man entsetzt über die neue Frauenmode, die Jupe-Culotte«. Die Welt droht aus den Angeln zu gehen über die Hosentracht der Frau. Große ernsthafte Blätter widmen ihr lange, lange Spalten, alle anderen öffentlichen Interessen scheinen gering gegen das Ereignis, daß eine Schauspielerin am théatre français ihre Chiffonhöschen zum besten gab und daß eine Reihe von Dämchen auf dem Rennplatz von Auteuil in der neuen Tracht Spießruten laufen mußte. — Französische Mode — deutsche Mode! Wenn doch die Welt ein Zehntel der Aufmerksamkeit, die sie den Pariser Sensationen zuwendet, den Bemühungen für eine verständige Tracht der Frau in Deutschland schenken würde — wir hätten eine »deutsche Mode«, und für die gesunde und moralische Emanzipation der Frau wäre mehr getan als mit dicken Bänden frauenrechtlerischer Schriften.

**Abb. IVc.** Rückansicht zu Abb. IVb.

**Wandervogel.** So nennt sich ein Bund, dessen Ziel es ist, unserer erwachsenen Jugend neue Wege zu weisen, um sie zu fröhlichen, tatkräftigen Menschen zu erziehen. Dieses Ziel soll durch Wanderungen erreicht werden, an welchen die Jugend, unter Führung eines älteren Kameraden, das deutsche Land überall durchstreifen. Auf diesen Fahrten wird der junge Wandervogel daran gewöhnt, allerlei Strapazen zu ertragen und mit den einfachsten Mitteln auszukommen. Denn es ist Sitte, auf den Wanderungen die Speisen selbst zu bereiten, bequeme Gasthäuser kennt der wandernde Schüler nicht. Er meidet sie und sucht sich sein Nachtlager in des Bauern Scheuer. Diese Art zu wandern birgt ihren Lohn in sich selbst, denn sie erzieht ungleich mehr zum Schauen und Genießen, als die Reiseart, welche in dem Bädeker ihr Heil sieht.

In den letzten Jahren hat sich die Wandervogelbewegung mächtig entwickelt. Als 1897 in Steglitz der Wandervogelgedanke zum ersten Male in Form von Ferien-Schülerreisen sich verwirklichte, ahnte man kaum, daß sich binnen 12 Jahren dieser Gedanke durch fast ganz Deutschland Bahn brechen würde, und daß aus der anfänglich ganz lokalen Organisation, ein Bund entstehen könnte, der heute ungefähr 8000 Schüler höherer Lehranstalten zu seinen Eingetragenen rechnet. Dieses schnelle Wachstum zeigt wohl am besten, wie lebenskräftig die Idee ist.

Geleitet wird der Wandervogel von der Bundesleitung, welche jährlich aus einigen älteren Mitgliedern des Bundes gewählt wird. Unterstützt, in jeder Hinsicht, wird die Wandervogelbewegung von vielen Eltern und Freunden der Sache, welche sich zu einem Eltern- und Freundesrat zusammengeschlossen haben. Verbreitet wird die Wandervogelsache durch eine monatlich erscheinende, von der Bundesleitung herausgegebene Zeitschrift und durch die rege Werbetätigkeit der Ortsgruppen. Diese bestehen an den höheren Schulen fast aller größeren Städte und veranstalten an allen schulfreien Tagen größere oder kleinere Wanderungen.

*Hans Rumpf-Bonn.*

**Abb. IVb.**
Jacke zu dem Kleid Abb. IVa.

**ω Ein Museum für Volkshygiene.*** Die Einrichtung von Museen, welche der Belehrung weiter Volkskreise und damit der Hebung der Volksgesundheit dienen sollen, wird heute von verschiedenen Seiten verfolgt. Anscheinend mit großem Erfolg haben die Tuberkulosewandermuseen, solche gegen den Alkoholmißbrauch usw. gewirkt. Ein dauerndes und alle Hauptzweige der Volkshygiene umfassendes Museum wird als erstes seiner Art in Deutschland demnächst von der Stadt Köln ins Leben gerufen. Seine Ziele sind sehr vielseitig. In erster Linie sollen die Aufgaben der Städtehygiene zur Darstellung gelangen. Als zweites soll das Museum zur Kenntnis der »Gesundheitskunst« verhelfen, d. h. derjenigen Bedingungen, welche zur Gesunderhaltung des einzelnen, zur richtigen Behandlung des eignen Körpers verhelfen. Dann werden die Infektionskrankheiten eingehend dargestellt und außerdem wird die Ernährungsfrage — nicht nur nach den Nahrungs- sondern gleichfalls nach den Genußmitteln — dort behandelt werden. Um das Museum möglichst auszugestalten und seinen Nutzen später allen Kreisen der Bevölkerung zu gute kommen zu lassen, hat die Stadt eine Vereinigung ins Leben gerufen, welche dem Museum stützend zur Seite steht. Dem Vorstand dieser Vereinigung gehören neben ärztlichen Autoritäten und einer Anzahl im öffentlichen Leben stehenden Männern auch drei Frauen an. Wie es scheint, sucht man sich von kommunaler Seite neuerdings mehr und mehr die Mitwirkung der Frauen gerade auf hygienischem Gebiet zu sichern. So ist z. B. neuerdings in Nürnberg die erste bayrische Schulärztin angestellt worden. Diese Mitarbeit der Frau in der öffentlichen Gesundheitspflege ist ganz besonders freudig zu begrüßen. Wenn die ärztliche Wissenschaft dauernd ohne weiblichen Einschlag bliebe, so würde unbedingt eine unausfüllbare Lücke entstehen. Aber noch unentbehrlicher ist die Mithilfe der Frau als solcher in der öffentlichen Gesundheitspflege, wo ihre praktischen Erfahrungen keinesfalls entbehrt werden können. Die Maßregeln der öffentlichen Hygiene müssen ja zum großen Teil wirkungslos bleiben, wenn sie nicht durch das Verständnis und die Mithilfe des weiblichen Geschlechts gestützt werden.

**Abb. V.**
Umhang aus Wolle oder Seide, von Doris Kiesewetter, Berlin. Beschreibung Seite VII.

**Von Künstlerinnen und von Reformkleidung.** Berlin. Die Berliner Schauspielerinnen und Sängerinnen sind be-

* Vergl. »Aus der öffentlichen Gesundheitspflege.« Nr. 1 der Zeitschrift 1909.

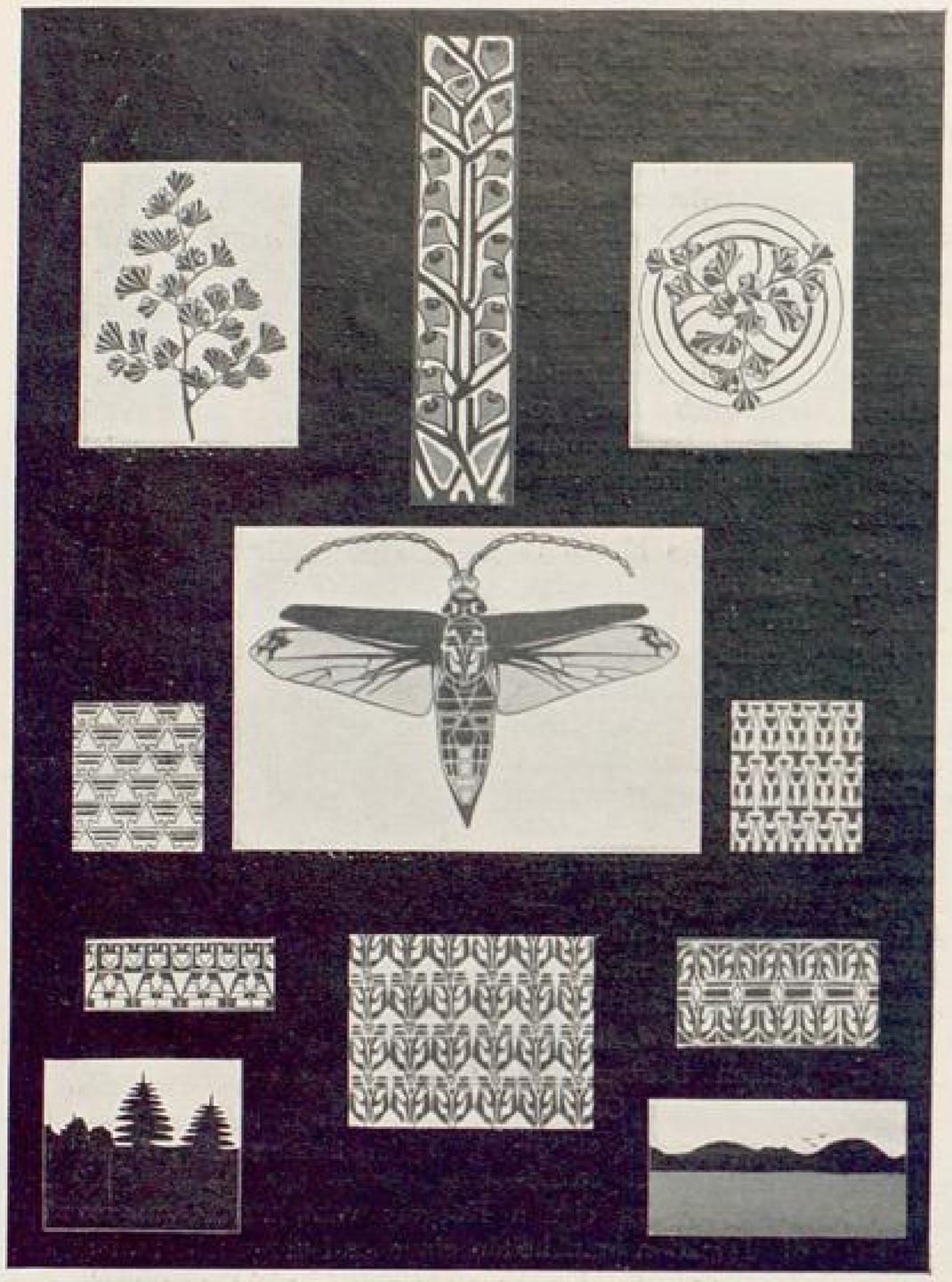


**Abb. VI.** Arbeiten der Schülerinnen von Alexe Altenkirch, Köln.

(Zu dem Aufsatz Erziehung zum Kunstgewerbe Seite 30.) Oben: Adiantum mit zwei dekorativen Anwendungen. In der Mitte: Zeichnung eines Spießbockkäfers mit fünf dekorativen Anwendungen. Unten: Silhouetten aus farbigem Papier.

kanntlich große Verehrerinnen der modifizierten Reformtracht — seit die Mode kurze Taillen vorschreibt! Früher hatten nur einige wenige den Mut, sich auf der Bühne zur Reformkleidung zu bekennen, wenn es sich um moderne Stücke handelte. Dagegen wurden die kunstgewerblichen Schneiderinnen sehr oft mit Entwurf und Herstellung klassischer Kostüme betraut. Seitdem der französische Reformkleiderkünstler aber hier Einzug gehalten, schwört alles auf den Poiret-Stil. Seine Modelle haben hier erheblich mehr Anklang gefunden, als in Paris. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, daß diese Kleider auf einem ungeschnürten Körper immer gut aussehen und wenn viele mit neidischer Bewunderung auf die Kunst dieses »Kollegen von der Nadel« blicken, der ohne die moderne Korsett-Hilfe so ideal kleidende Gewänder zu schaffen weiß, so sei ihnen verraten, daß auch er sich in den meisten Fällen nicht ohne den Panzer zu helfen weiß. Eine hiesige Korsett-Firma bringt Korsetts unter dem Namen »Poiret-Korsett«, die nach seinen Angaben gefertigt sind und wirkliche Martern sein müssen. Sie heben die Büste, lassen jedoch die Partie vom Magen bis zu den Hüften völlig ungehindert, um den Unterkörper derart zusammenzupressen, daß der bekannte »Poiret-Gang« notgedrungen die Folge ist. Diese modernen Marterinstrumente trägt man hier — namentlich die Künstlerinnen — zum Reformkleid. *Eb., Berlin.*

---

## Ein Vorläufer des Humpelrockes vom Jahre 1901.

Von Else und Georg Fuhrmann (Stuttgart).

Hierzu drei Abbildungen Seite 38.

Um die schöne Seitenlinie zu retten, die am gutgebildeten Frauenkörper von der Brust zu den Knieen läuft, haben wir bereits im Jahre 1901 mit unserm Modell eines Straßenanzugs (preisgekrönt a. d. Ausstellung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung Karlsruhe) ein Kleid konstruiert, das dem jetzt von Paris gekommenen Humpelrock im Grundprinzip entsprach, ihm jedoch an Eleganz und vor Allem an praktischer Zweckmäßigkeit überlegen war, denn auch unser Rock fiel beim Schreiten eng um die Knie, gab jedoch dennoch durch eigenartige Konstruktion beim Schreiten die erforderliche Weite willig her.

Als wir damals schüchtern mit der Reformierung der Frauenkleidung begannen, hatten wir beide, mein Mann und ich, keine Schneidertradition in uns, das war unser Glück und Unglück zugleich. Ein Glück insofern, als es uns mit jenem Unbekümmertsein um die herrschende Modeform unsern Zielen zustreben ließ, die uns innerhalb weniger Monate den ganzen langen Weg entlang geführt hatte, den die Mode im Laufe der letzten 10 Jahre, von Extrem zu Extrem hüpfend, dann glücklich auch entlang gekommen ist, nur daß wir der goldenen Mitte damals schon näher waren, als es die Mode heute ist. Ein Unglück dagegen war diese Traditionslosigkeit insofern, als unser schnelles, anpassungsfeindliches Vorgehen sowie unsere Herkunft von einer ganz andern Ecke aus als die Tagesmode, uns außer zwei Ausstellungspreisen (Karlsruhe und Breslau) nicht den erwünschten Erfolg gebracht hat. Es nahm zwar eines Tages den Anlauf dazu, als neben einer Anzahl von Sportsdamen und Kundinnen, die uns auch seitdem treu geblieben sind, einmal die Firma A. Wertheim in Berlin einige derartige Kleider in Auftrag gab, wie sie überhaupt für den Fortschritt auf kunstgewerblichem Gebiet einen kaufmännischen Blick und etwas Wagemut hat; aber da das Publikum damals unsern kompromißfeindlichen Bestrebungen fremd gegenüber stand, war es ein Schlag ins Wasser. Welche Kräfte erst noch tätig sein mußten, um dem Prinzip des heutigen, unten verengten Rockes die Wege zu ebnen (denn das Prinzip ist gut, nur die Technik unsinnig) wird sich gleich ergeben.

Um auf unser Modell von 1901 zurückzukommen: Unser Ziel war es, den schönen Frauenkörper im Kleide so weit als möglich zur Geltung kommen zu lassen, getreu demjenigen Prinzip der Kleidung, das den Körper wieder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

**Abb. VII**
Zu dem Aufsatz: Erziehung zum Kunstgewerbe. Dekorative Baumstudie als Plakat verwendbar. (Schülerinnenarbeit.)

über das verhüllende Kleid bringen will (so sagt es Bölsche sehr schön), das also dem asketischen Verhüllungsprinzip mit Grazie zuwiderläuft. Das ist der Sieg der schönheitsfreudigen Jugend über die lebensfeindliche Verhüllungsmoral. . . Da wir nicht vom Schneidergewerbe sondern von der Kunst herkamen, ehe wir uns in der Schneiderakademie die Ausbildung zur technischen Herstellung unserer Modelle angedeihen ließen, ergab sich die unheilbare Differenz zur Mode von damals sehr natürlich. Denn wir lebten ja seinerzeit schon in der Welt der späteren »Körperkultur durch Nacktgymnastik und Schönheitsabende« etc. (mein Mann war s. Zt. Redakteur in der bekannten Zeitschrift »Die Schönheit«) und mußten daher aus dem uns vergönnten häufigen Anblick des unverbildeten Frauenkörpers alle jene Bizarrerieen hassen lernen, mit denen die Tagesmode den Frauenkörper umspielte und entstellte.

Gründlich und logisch, wie der Deutsche nun einmal ist, begannen wir die »Revolution der Frauenkleidung« wie wir es kennzeichneten, auch zunächst mit der gründlichsten Reform der Unterkleidung, von der wir aus dem Bestehenden nichts gelten ließen, als das faltenlose Trikot, die damals seltene, heute gut eingeführte »Kombination«. Nun galt es, beim Unterkleide und Übergewand die schöne Seiten- und Rückenlinie zu retten, die bei der oft beobachteten Bewegung des Frauenleibes uns so sehr gefiel und um ihretwillen konstruierten wir anstelle der damals noch giltigen steifen und faltigen Unterröcke eigenartige, ziemlich knie-enge Beinkleider mit angeschnittenem Leibchen. (S. Abb. XII). Unser Haß gegen die leidige, in der Reformkleidung nur höher verlegte Zerteilung des Frauenleibes bewahrte uns damit vor all den Häßlichkeiten der später aufkommenden Pluderhosen etc., denn unser Unterkleid hatte oben ursprünglich mit seiner Weste zusammen die Prinzeßform des Modells (s. Abb. XIV), das wir nach einem altdeutschen Kleide komponierten.

Über diesem Westenbeinkleid wurde nun lediglich ein mantelartiges Obergewand genau anschließend, unten ziemlich eng, getragen, das vorn über einer doppelten, übereinandertretenden Vorderbahn mit Knöpfen geschlossen wurde und das durch seine Enge in der Kniegegend das

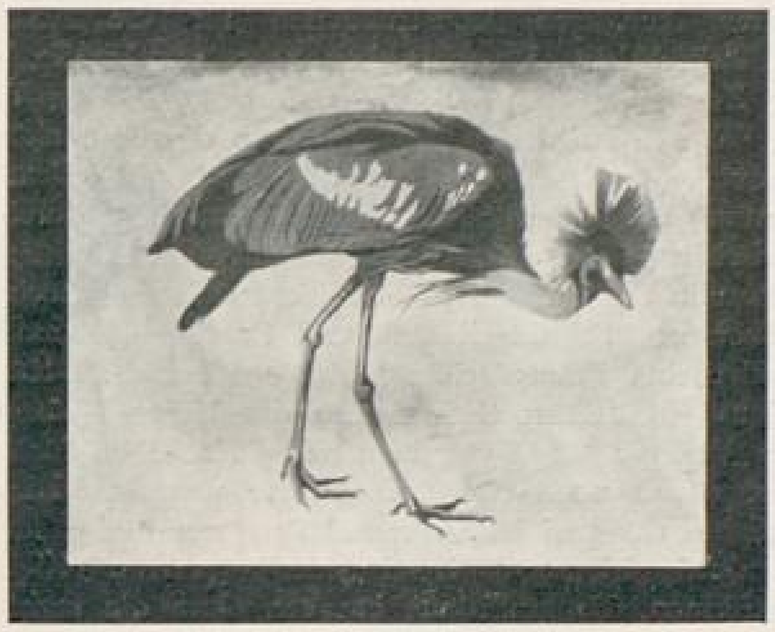


**Abb. VIII.** Zu dem Aufsatz: Erziehung zum Kunstgewerbe. Dekorative Tierstudie. (Schülerinnenarbeit.)

Hervortreten der schönen Seitenlinie erzielte, das die Ursache des häßlichen Humpelrockes war. Wir vermieden jedoch vermittelst dieser unserer eigenartigen Konstruktion einer doppelten, beim Schreiten sich übereinander schiebenden und damit den Rock erweiternden Vorderbahnen die Klippen und Zweckwidrigkeiten, die der unsinnige Humpelrock zeigt Aber, aber . . . . . zu jener Zeit war noch der Anblick von soviel natürlichen Linien ganz ungewöhnlich, sodaß unsere Modelle nur den Beifall ganz weniger fanden, trotzdem sie zweimal preisgekrönt worden waren. (S. Abb. XIII; vergl. »Von einfacher Kleidung« Nr. 3 der Zeitschrift 1911). Heute würde wohl das Bekanntwerden

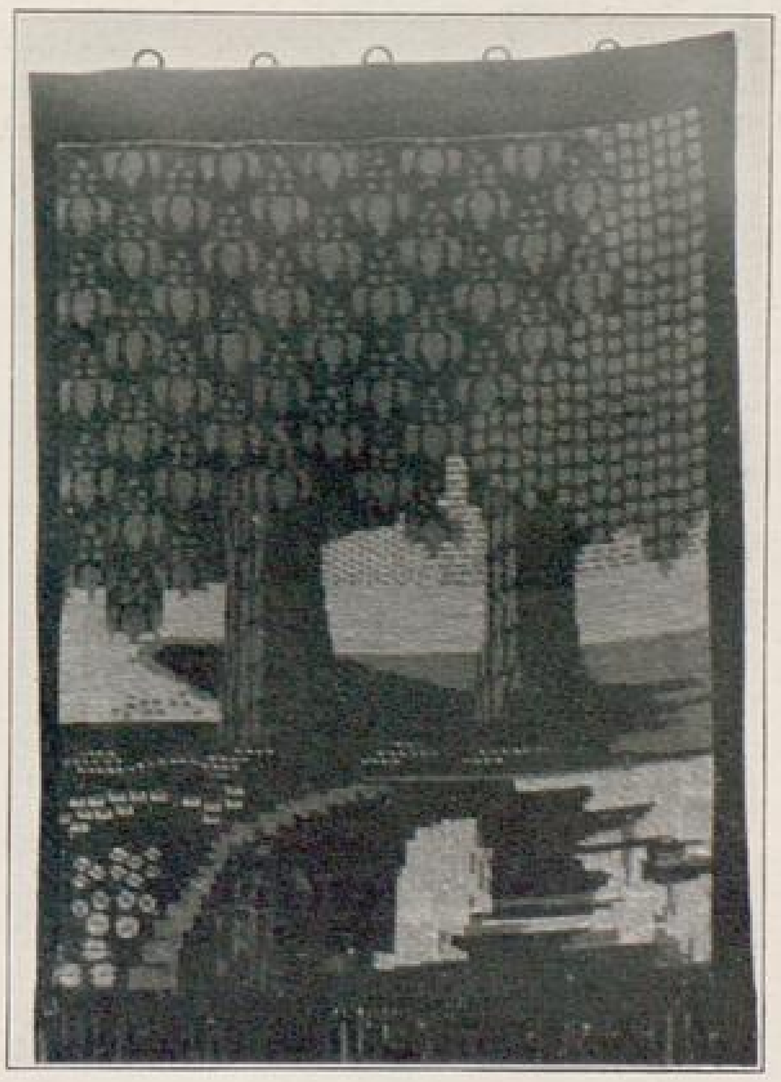


**Abb. IX.** Zu dem Artikel: Erziehung zum Kunstgewerbe. Stilisierte Landschaft in Kreuzstichausführung. (Schülerinnenarbeit.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unserer damaligen Konstruktionen für die Ablösung des lächerlichen Humpelrockes sehr zweckmäßig sein. Der Zuschnitt von Kleidern und Unterkleidung dieser Art, die sich auf der natürlichen Form des Frauenkörpers aufbauen, (im Gegensatz zum stets spaßigen Konfektionsphantom) wurde uns allerdings erst ermöglicht durch die inzwischen erfolgte gründliche Umbildung der Schnittgrundlagen mit unserm damals erschienenen »Lehrbuch für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden modernkünstlerischer Frauenkleidung nach natürlichen Körpermaßen« (von Georg Fuhrmann); die kleine Auflage ist beim Verleger längst vergriffen, wir allein haben für Liebhaber davon noch einige Exemplare vorrätig. Dies ermöglichte uns und jeder Freundin unserer Sache, für alle individuellen Figuren das Zuschneiden jeder Art von Kleidern, Rockformen, Unterkleidung etc. etc. ohne die sonst gegebenen Möglichkeiten des Mißlingens, wie man sie von »selbstgemachten« Kleidern unserer Reform-Art sonst leider gewöhnt ist. Über unsere heutigen Modelle praktischer Straßen- und Sportskleider, Hausarbeits- und Gesellschaftskleider usw., nach derartigen Prinzipien will ich auf Wunsch gern in einem weiteren Artikel berichten.

*Frau Else Fuhrmann, Stuttgart, Landhausstr. 203.*

Nachtrag. Am 18. März brachte die »Köln. Zeitung« einen Berliner Aufsatz: »Zum Kapitel Hosenrock«, der sich dem Sinne nach deckt mit unseren Äusserungen: »Noch einmal von deutscher Mode«. Der Verfasser verwirft nicht unbedingt den Hosenrock, sondern ihm mißfällt, daß er auf willkürlichen Einfällen Pariser Schneider beruht. Die wichtigsten Merkmale des Poiretkleides seien alle der deutschen Reformkleidung abgelauscht. Es sei demnach hohe Zeit, daß die deutsche Frau lerne, die französischen Mode-Ukase mit kühler Kritik zu betrachten. Die deutsche Industrie aber müsse dadurch gestützt werden, daß der Goldstrom, der gerade für die kostbaren Toiletten nach Paris fließt, in deutsche Taschen gelenkt wird.

*Die Schriftleitung.*

**Abb. X.**

Kleid für Kinder von 3 bis 7 Jahren.

Blaugraues Leinen oder Wollstoff mit dunkelblauer Stickerei und Vorstoß.

Beschreibung Seite VII.

# Bücherbesprechungen.

± **Die Frau und die Kultur des öffentlichen Lebens** von Ika Freudenberg. Aus »Die Kulturaufgaben der Frau« herausgegeben von Prof. Dr. Jacob Wychgram. I. Band: Krukenberg, Die Frau in der Familie; III. Band: Wirminghaus, Die Frau und die Kultur des Körpers. (C. F. Amelangs Verlag, Leipzig)

Diese von der Verfasserin so fesselnd behandelte Geschichte der Frauenbewegung wird nicht allein denjenigen, die an der Bewegung Anteil haben, sondern auch den Fernerstehenden, die bisher womöglich nur ein Achselzucken für das Wort »Frauenbewegung« hatten, ein in vielen Fällen unentbehrliches Buch werden. Wird doch darin der Werdegang der verschiedenen Frauenberufe und deren zahlreiche Erfolge und Leistungen klar und übersichtlich geschildert. Auch die noch notwendigen Vervollständigungen der bereits bestehenden Berufsarten werden den Lesern gezeigt. Das Buch wirkt somit als ein Mahnruf für jede denkende Frau, ihre überschüssige Kraft dem Nutzen des Ganzen zur Verfügung zu stellen.

**Gesundheitslehre** von J. A. Schmidt. (B. G. Teubner).

Ein ausgezeichnetes Buch, für Schulen und zum Selbststudium gleich geeignet. In klarer und übersichtlicher Form enthält es ungefähr das, was jede gebildete Frau vom Bau und von den Funktionen ihres Körpers, von hygienischen Maßregeln, von den wichtigsten Krankheitsformen und deren Verhütung wissen muß. In sehr geschickter Weise ist Nebensächliches und Unwichtiges ausgeschieden, so daß ein im Verhältnis zu dem geringen Umfange sehr vollständiges Werkchen vorliegt. Es ist erstaunlich wie wenig auch sonst vielseitig gebildete Menschen vom eigenen Körper wissen. Wie wenige sind im Stande selbständig darüber nachzudenken, wie sie sich selbst und die ihnen anvertrauten Menschen behandeln sollen, um gesund zu bleiben. Und doch könnten manche Krankheitskeime erstickt werden, manches Menschenkind sich glücklicher entwickeln, wenn die Mütter es verständen, schädliche Einflüsse fern zu halten und den Segen von Luft, Wasser, Sonne, vernünftiger Nahrung und Kleidung recht erkennten! Ein guter Ratgeber dürfte darum willkommen sein, besonders für die Frauen, denen es hauptsächlich obliegt das körperliche Wohlbefinden ihrer Umgebung zu überwachen. Der Verfasser wendet sich darum auch in erster Linie an die Frauen, da das Buch ja als Lehrbuch für die Frauenschule dienen soll. *L. N., Köln.*

**Pubertät und Schule** von Prof. Dr. A. Cramer. (B. G. Teubner, Leipzig)

ω Eine 20 Seiten umfassende Broschüre, welche die eigentümlichen Erscheinungen des Entwicklungsalters und die Umwandlung des kindlichen Denkens in dasjenige des für seine Handlungen verantwortlichen Menschen behandelt. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß mit allzu viel Milde gegenüber dem physiologischen und psychologischen Zuständen des Übergangsalters nichts erreicht wird und daß von einer strammen Schuldisziplin nicht abgegangen werden könne. Dagegen müsse der Schulmann immer mehr mit der Klinik der Pubertät bekannt werden, um ein zu schablonenmäßiges Vorgehen zu vermeiden und ausgesprochen psychopathische Individuen berücksichtigen zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

**Aus der Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit.** Verlag B. G. Teubner. Preis M 4.— jährlich.

⊙ Unter diesem Titel gibt Geh. Regierungsrat Dr. L. Pallat, der bekannte Förderer des Handarbeits- und Zeichenunterrichts in den Schulen, eine neue Zeitschrift heraus, die in Vierteljahrsheften erscheint. Bis jetzt liegen 3 Hefte vor. Sie bringen Berichte über die Bestrebungen und Erfolge in der neuen Richtung auf den beiden jetzt viel besprochenen Gebieten und zeigen in guten Abbildungen auf schwarzweißen und bunten Tafeln allerlei hübsche Gegenstände für die Kinder und aus Kinderhand. Nicht nur jeder, der in der Praxis steht, sondern wer überhaupt Sinn und Verständnis für Arbeit und Spiel unserer Kleinen hat, muß sich freuen über die aus den Bildern deutlich erkennbare Betätigung der kindlichen Schaffenskraft. Mancher Leserin und manchem Leser werden auch die Mitteilungen über einschlägige, ministerielle Bestimmungen, z. B. die Lehrpläne über Nadelarbeit an höheren und mittleren Schulen, die Ausbildung von Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen und dergl., sowie die Berichte über die Bemühungen des Auslandes auf dem Felde der künstlerischen Erziehung der Jugend, willkommen sein.

**Fritz von Uhde,** eine Kunstgabe für das deutsche Volk. Verlag von Jos. Scholz, Mainz. Preis M 1.—

Anläßlich des Todes des großen Künstlers, sei an diese volkstümliche Ausgabe erinnert. Die Mappe enthält außer einem Geleitwort von Alexander Troll und einigen Skizzen, vierzehn größere Reproduktionen (17×21 cm) bekannter Meisterwerke.

Eingegangen:

Die Frauenwelt auf dem Mars von G. Tanne, Tanneparkberg-Verlag, Duvenstadt-Hamburg. (Preis 50 Pf.)

± Ein neuer Papier-Canevas-Ausschneidekasten von Müller & Fröbel in Sonneberg angefertigt, nach dem Entwurf von Hermine Steffanny. Obwohl es an Canevas-Ausschneidearbeit für Kinder in den verschiedenen Fröbelgeschäften nicht mangelt, möchten wir doch mit besonderem Nachdruck diesen neuen Kasten für unsere Jugend empfehlen. Die aus steifem Canevas herzustellenden Möbel sind durch die besondere Art der Verarbeitung dauerhafter als die bisherige und reizen durch die gefälligen Formen jedes einzelnen Stückes der Zimmereinrichtung geradezu zur Arbeit. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß unsere Kunstgewerblerinnen auch hier bei der Jugend anfangen, und die Augen der Kinder auf schöne und auch später gut zu verwerdende Formen lenken. Der Preis von 4 Mark ist in Anbetracht dessen, was der Kasten alles Schöne enthält, durchaus angemessen.

## Kleiderstoffe für den Sommer.*

± Unter den Seidenstoffen bevorzugt die Mode außer den reinseidenen Foulards und Libertyseiden die Twillverbindungen, die keinen so großen Glanz haben wie die Libertys, dagegen sehr dauerhaft sind. Foularddrucke auf Libertygrund werden mit Seidenvoile- und Marquisette-Überkleidern verarbeitet. Marquisette unterscheidet sich vom Seidenvoile dadurch, daß bei Marquisette das Gitter klarer ist. Die Peau de soie ist noch sehr beliebt, ihr Gewebe unterscheidet sich von der Libertybindung dadurch, daß die an der Decke des Stoffes befindlichen Fäden fester versponnen sind. Die Seide ist dadurch dauerhafter aber auch weniger glänzend als die Libertyseide. Interessant ist für uns, daß die vorigjährigen Oberammergauer Festspiele die Mode insofern beeinflußt haben, als man dieses Jahr Foulard und Gazestoffe in der Art der bayerischen Bauernkattune bedruckt. — Sogenannte Double-face Seidenstoffe, die für Jacken und Mäntel ungefüttert verwendet werden, sind eine besonders schöne Neuheit. Für den Regen zeigt uns die Sendung zwei Stoffe: ein Gummistoff, ganz weich, mit Seidendecke für elegante lange Mäntel in Directoire-Form und die sogenannte Regenhaut, ein ganz feiner durchsichtiger Gummistoff, der sich wie Seidenstoff verarbeitet und als fertiger Mantel in einem Handtäschchen untergebracht werden kann. — Unter den Wollstoffen bemerken wir die besonders für Reformkleider gewebten porösen Stoffe, sowie einen Wollkreppstoff mit Mohairfaden, der schön fällt und unverwüstlich ist. —

**Abb. XI.**
Besuchskleid, entworfen und ausgeführt von Alb. de Witte, Haag.
Beschreibung Seite VII.

* Dieser Bericht ist nach einer größeren Mustersendung der Firma Leipheimer & Mende, Karlsruhe i. B. zusammengestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

**Abb. XII.** Westenbeinkleid zum knieengen Rock von Else Fuhrmann.

**Abb. XIII.** Hosenrock. Preisgekrönter Entwurf von Else Fuhrmann, Stuttgart.

Zu dem Artikel: Ein Vorläufer des Humpelrocks vom Jahre 1901. Seite 34.

Die Leinen- und Baumwollmuster bringen uns besonders schöne Gewebe und Farben. Merzerisierte ripsartige und glatte Baumwollstoffe wirken wie Rohseide und verarbeiten sich zu Jackenkleidern und andern Kleidern. Das Merzerisieren ist bekanntlich ein Verfahren, das dem Faden durch Pressen Seidenglanz verleiht. Neu ist ein sehr eleganter und billiger bedruckter Baumwollvoile, sowie ein waschbarer Seidenvoile, aus einer Verbindung von Waschseide und Baumwolle hergestellt. Das vorzügliche, altbekannte russische Leinen wird in glatt oder mit waschbarer Silberstickerei zum Besatz geliefert. Das beliebte einfarbige französische Leinen ist in den schönsten neuen Farben vorhanden. Ein waschbarer englischer Crepon gehört ebenfalls zu den Stoffen, die sich seit langem bewährt haben und immer modern bleiben. Billig und dauerhaft ist japanischer Crêpe in verschiedenen Farben, sehr leicht und sommerlich ein deutscher farbiger Crepon, der sich gut wäscht und nicht gebügelt wird. — Die heute von der Industrie dargebotenen Stoffe zeigen insofern einen Fortschritt, als auch die billigeren Stoffe vielfach künstlerischen Anforderungen genügen.

## Sprechsaal.

Die Manuskripte wolle man einseitig beschrieben bis zum 8. jedes Monats an die Schriftleitung, Köln, Hildeboldplatz 26, senden. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Es ist der Schriftleitung sehr zu danken, daß sie uns eine Auswahl von Poiret-Kleidern mitgeteilt hat. Wir wollen uns freuen über das unerwartete Kompliment, das die Pariser Mode hierdurch der Reform macht, — aber daß die Reform damit in ein neues Stadium getreten sei, wie Manche behaupten, — das möchten wir doch nicht annehmen. Diese »Schöpfungen« sind selbst für Idealgestalten nur unter zwei Voraussetzungen schön: wenn sie aus den kostbarsten Geweben hergestellt sind und ohne Unterkleidung d. h. nur über Trikot getragen werden. Bei uns würden auch die kühnsten Damen sich nicht gut so an- bezw. ausziehen, wie der »Mannequin« Nr. 4. Wie wird das wohl, wenn auch der andere Achselträger noch rutscht? Und ist eine Erscheinung wie Nr. 2 schön — mit der massiven, in keinem Zusammenhang mit der Figur stehenden Stickerei bis über den Magen herab? Wenn wir schon die Mode von dort nicht blindlings bewundern, so wollen wir auch diese Phantasien nicht hinnehmen wie die Hofleute des »Kaisers neue Kleider« im Märchen. Möglich immerhin, daß da und dort die Reform eine Anregung daraus gewinnt.

*Br.-München.*

**Abb. XIV.** Empfangskleid von Else Fuhrmann, Stuttgart.

Zu dem Artikel: Ein Vorläufer des Humpelrockes vom Jahre 1901. S. 34.

Was uns an Poirets Gewändern fesselt, Abb. I bis III in Nr. 2, Seite 9 und 11, ist ihre Selbstverständlichkeit und ihre Anmut. Unserm deutschen Eigenkleid als Festkleid fehlt häufig diese Selbstverständlichkeit, es scheint zu sagen: »seht, das bin Ich« und weicht oftmals zu ostentativ von der Mode ab. Das Alltagskleid hingegen leidet häufig darunter, daß es von einer ungeübten Hausschneiderin oder von der Trägerin selbst nach einem unvollkommenen Muster angefertigt ist. — Da gibt es Jäckchen, Shawlkragen, Matrosenkragen mit allerlei Kinkerlitzchen verbrämt, das Gürtelband mit der nach aufwärts strebenden Spitze im Rücken, welche »schlank« macht, und es gibt leider auch noch den sackähnlichen Miederrock mit Trägern, den auszurotten so schwer gelingen will. Die Kleider hängen oftmals auf den Schultern oder sie spannen sich unschön um den Leib. — Reform- und Prinzeßkleider sind schwierig zu arbeiten. Wäre es nicht besser Bluse und Rock zu wählen, da wo eine gute Schneiderin nicht zur Verfügung steht? Der hochgeschnittene Rock an auswechselbarem Leibchen und darüber, mit schmalem Gürtel abschließend, die Bluse, — das ist eine Tracht, die man immer wieder empfehlen sollte. Sie kann rasch, ohne vieles Druckknöpfen und Zuhaken angelegt werden, und manche Trägerin wird ihr auch dafür Dank wissen, daß sie nicht schon von Weitem »Reform« ruft.

*E. W. Stuttgart.*

Zu diesen Ausführungen bemerken wir, daß in Bezug auf guten und unauffälligen Sitz der Alltagskleider unsere Vereins-Auskunftstellen durch das Verleihen von guten Schnittmustern den besten Einfluß haben. Es wäre daher anzustreben, daß überall diese Auskunftstellen eingerichtet würden. Ältere Vereine, die über einen großen Vorrat von guten Schnittmustern verfügen, werden neu einzurichtenden Auskunftstellen gern die Muster zum Abschneiden leihen. Auch in unserer Zeitschrift sind viele

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

gutsitzende Muster und einfache Vorlagen zu finden. Vorzüglich hat sich das Berufskleid, Heft 6 Jahrgang 1910 für die Lehrerin bewährt.

## Neuerscheinungen vom Büchermarkt.

Unter dieser Rubrik werden wir unserm Leserkreis in gewissen Abständen Neuerscheinungen namhaft machen, die für ihn beconderes Interesse haben. Die »Bücherbesprechungen« stehen mit dieser Rubrik in keinem Zusammenhang.

10. November 1910 bis 9. Februar 1911.

Handarbeit für Knaben und Mädchen. Leipzig, B. G. Teubner. 2. Pallat-Hartleben, Annemarie: Nadelarbeit, Puppenschneiderei. — Rosenmund, Ella: Nadelarbeit in der Schule (mit Abbildungen). — 3. Jolles, Dr. A.: Spielzeug (aus eigener Hand). Mit 11 Taf. je M 1.—. — Loewenberg, Dr. J.: Aus der Welt des Kindes. Ein Buch für Eltern und Erzieher. Leipzig, R. Voigtländer. M 2.—, geb. in Leinw. 3.—. — Kulturaufgaben, Die, der Frau, herausgegeben von Prof. Dr. Jak. Wychgram. Leipzig, C. F. Amelangs Verlag. Geb. in Leinw. jeder Bd. 5.—. — Freudenberg, Ika: Die Frau und die Kultur des öffentlichen Lebens. — Wirminghaus: Die Frau und die Kultur des Körpers. — Katscher, Leop.: Die Ausbildung der linken Hand. Eine bedeutsame erziehliche und gesundheitliche Frage. Leipzig, H. Loehle. M —.25. — Ammon, weil. Leibarzt Dr. Aug. Fr. v.: Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege. Zur Belehrung für junge Frauen und Mütter. In neuer Bearbeitung von Dr. K. Hoffmann. 8. Aufl. Berlin, F. Euler. M 1.—, geb. 1.50. — Volksbücherei, Medizinische, herausgegeben von Oberarzt Dr. Kurt Witthauer. Chemnitz, O. Wenck. 28. Heft. Witthauer, Beziehungen zwischen Nerven- und Unterleibskrankheiten. M —.30. — Hofmann, A.: Was muß der Erzieher vom Wesen und von der Heilung der Sprach- und Stimmkrankheiten wissen; Zugleich eine Anleitung zum Studium der elementaren Lautkunde und zur Erlernung des richtigen Atmens. Mit 42 Abbildungen und 4 Lauttafeln. Meißen, Sächs. Schulbuch. M 1.50. — Gudden, Prof. Dr. Hans: Pubertät und Schule. Vortrag. München, Verlag der ärztl. Rundschau. M —.75. — Ewert, Mädchenschul-Direktor Dr. Max: Wie erziehen wir unsere Mädchen zur Selbständigkeit? Ein Vortrag. Guben, A. Koenig. M —.60. — Hepp, Johs.: Die Selbstregierung der Schüler. Erfahrungen mit F. W. Försters Vorschlägen für eine vertiefte Charakterbildung in der Schule. Zürich, Schultheß & Co. M 2.—. — Spitzen- und Stickerei-Muster. (8 Lichtdr.-Taf.) 33—25 cm. Plauen, Ch. Stoll. M 8.—. Sport und Körperpflege. Herausgegeben von Rich. Nordhausen. Ausgabe 1910. Volksausgabe mit Abbildungen und farb. Taf. Leipzig, J. J. Arnd. Geb. in Halbleinw. M 7.50. — Pauli, Bertha: Mädchenerziehung und Kampf ums Dasein. Ein Vortrag. Herausgegeben vom österreichischen Frauenstimmrechtskomitee. Wien, M. Perles. M —.60. — Kühn, Paul: Die Frauen um Goethe. Weimarer Interieurs. 1 Bd. Die Frauen. Ehe. Seelenfreundschaft. Liebe. (Mit 24 Bildnissen.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. M 5.—, geb. M 6.—. — Ellis, Havelock: Geschlecht und Gesellschaft. Grundzüge der Soziologie des Geschlechtslebens. Deutsche Ausgabe, von Dr. Hans Kurella. 2. T. (Schluß). Würzburg, C. Kabitzsch. M 5.—, geb. M 6.—. — Arzt, Der, als Erzieher. München, Verlag der ärztl. Rundschau. 1. Heft, Burwinkel, Kurarzt Dr. O.: Die Herzleiden, ihre Ursachen und Bekämpfung. Gemeinverständliche Darstellung. 13.—15. verm. und verb. Aufl. M 1.50. — Atur, Prof. N.: Der Frauen- und Ehearzt: Ein praktischer Ratgeber in allen Freudens- und Leidensfragen der Menschheit in 5 Abteilungen. 4. Aufl. Erdenglück-Frauendorf, Winkler. M 5.—, geb. M 6.50. — Hamill, Henry: Die Wahrheit, die wir der Jugend schulden. Ein Ideal der Geschlechter. Freiburg i. B., J. Bielefeld. M 2.50, geb. M 3.—. Baumgarten, Otto: Über Kindererziehung. Erlebtes und Gedachtes. 2. Aufl. Tübingen, J. G. B. Mohr. M —.80, geb. 1.60. — Kallmeyer, dipl. Lehrerin, Frau Hade: Künstlerische Gymnastik. Harmonische Körperkultur nach dem amerik. System Stebbins-Kallmeyer. Buchtext von Ernst Kallmeyer. (Mit 137 Abbildungen.) Schlachtensee-Berlin, Kulturverlag. M 5.80, geb. in Leinw. M 6.80. — Key, Ellen: Das Jahrhundert des Kindes. Studien. (Autoris. Übertragung von Francis Maro.) 15. Aufl. Berlin, S. Fischer. M 4.—. — Gilgen, Hermine v.: Kochbuch für Zuckerkranke. Durchaus erprobte, ärztlicherseits anerkannte Rezepte. Nach vieljährlicher Erfahrung zusammengestellt. 3., neu durchgesehene Aufl. Wien, St. Norbertus. Geb. in Leinw. M 3.50. — Quelle, die Monatsschrift für Körper- und Geistespflege. Herausg. und Red.: Dr. Carl Seher. 1. Jahrgang 1911. 12 Nummern. Elmshorn, Gebr. Bramstedt. Vierteljährlich postfrei br. M 1.15. — Fortbildungsschule, Die deutsche, gegründet von Osk. Pache. Herausgegeben vom deutschen Verein für das Fortbildungsschulwesen. Red.: Ernst Scharf. 20. Jahrgang 1911. 24 Nummern. Wittenberg, R. Herrosé. Vierteljährlich br. M 2.—, einzelne Nummer M —.40. — Schule und Elternhaus. Halbmonatsschrift für Eltern und Erzieher. Mit 2 Gratisbeilagen: Deutsche Kinderzeitung. Literarische Monatsblätter. Dresden, A. Neuer & Co. Vierteljährlich br. M 1.80. — Mustervorlagen für moderne häusliche Kunst. 1911. 6 Hefte. Hamburg, F. W. Thaden. br. M 4.80. — Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens. Einzeldarstellungen für Gebildete aller Stände. Begründet von Dr. L. Loewenfeld und H. Kurella. Herausgegeben von Dr. L. Loewenfeld. Wiesbaden, J. F. Bergmann. 76. Heft. Sadée, Dr. L.: Vom deutschen Plutarch. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des deutschen Klassizismus. M 2.60. — Schmale, Oberturnlehrer Fr.: Freiübungen zur Erzielung schöner Körperhaltung unter Anlehnung an das schwedische Turnsystem. (3. Aufl. mit 43 Abbildungen.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. M —.60. Bülow, Gabriele v., Tochter Wilhelm v. Humboldts: Ein Lebensbild. (14. Aufl. mit 8 Bildnissen und 1 Stammbaum.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Geb. in Leinw. M 11.50. — Eckenbrecher, Margar. v.: Was Afrika mir gab und nahm. Erlebnisse einer deutschen Ansiedlerfrau in Südwestafrika. (6. Aufl. mit 16 Taf. und 1 Karte.) Berlin. E. S. Mittler & Sohn. M 4.—, geb. M 5.—.

**Abb. XV.** Photogr. Fritz Knozer, Wien.

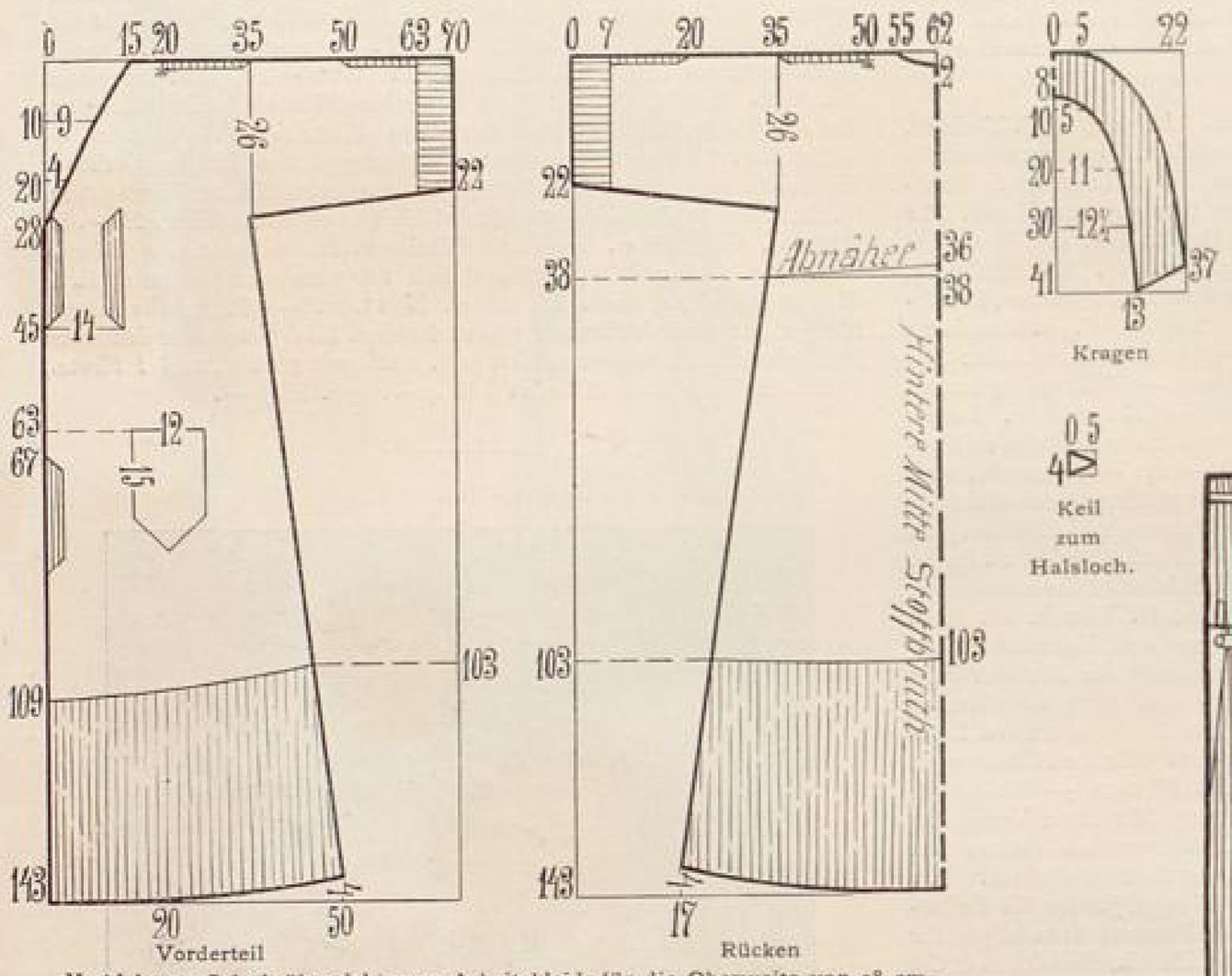
**Bildnis der Schriftführerin des Wiener Vereins, Fräulein von Goldberger-Buda.**

Beschreibung des Kleides Seite VII.

# TECHNISCHER TEIL.

## Arbeitskleid.

Das auf dieser Seite in Vorder- und Rückansicht und verkleinerter Schnittübersicht wiedergegebene Arbeitskleid erfüllt alle Bedingungen, welche an ein solches Gewand gestellt werden müssen. Es hat keine unnötige Stoffülle; der Schluß ist vorn und mit Knöpfen und Knopflöchern sehr einfach zu bewerkstelligen, seine lose, sog. russische Hemdenform gestattet jede, auch die heftigste Bewegung. Der moderne hohe, abstechende Rockansatz hat hier noch eine sehr praktische Bedeutung, man kann das Kleid aus ziemlich kleinen Stoffstücken herstellen und hierzu unmodern gewordene weite Röcke verwenden, besonders wenn man die Ärmel nicht anschneidet, sondern ansetzt. Am meisten empfiehlt sich für ein solches Kleid Waschstoff; bei unserem Modell ist der obere Teil aus naturfarbenem losen Leinen, der Besatz aus mattblauem Leinen. Man könnte aber auch den oberen Teil aus Tennisstoff, den Besatzstoff aus einfarbigem Baumwollflanell wählen. Arbeitet man das Kleid aus Wollstoff, so empfiehlt es sich, ihm ein genau nach der Form geschnittenes waschbares Futter, das ungefähr bis zum Abnäher im Rücken reiche




Verkleinerte Schnittübersicht zum Arbeitskleid, für die Oberweite von 98 cm.

muß, einzuheften. Dieses macht man aus dünnem Nessel oder Batist, heftet es am Halsausschnitt fest, und trennt es von Zeit zu Zeit zur Wäsche aus. Dadurch erhält sich das Kleid innen immer sauber. Den Abnäher im Rücken legt man des besseren Sitzes wegen ein, er wird durch den Gurtteil, der das Kleid in der Taille zusammenhält, verdeckt. Dieser Gurtteil wird dem Kleide in der hinteren Mitte und an der rechten Endung unter der Patte festgenäht. Die linke Endung knöpft auf den einen Verschlußknopf. Wie ersichtlich, treten beide Vorderteile ziemlich weit übereinander. Der linke untertretende Teil erhält oben zweimal zwei Knöpfe, die durch die zwei sich gegenüberstehenden Patten geknöpft werden, wodurch ein guter Schluß bewirkt wird. Außerdem sind noch zweimal zwei durchknöpfende Knöpfe am Vorderschluß angebracht. Zum Hochknöpfen der Ärmel benutzt man die lose hängende Patte der unteren Ärmelgarnitur, der man, wie es bei der ausgebreiteten Rückansicht gezeigt ist, zwei Knopflöcher einschürzen kann. Der Schulterpatte setzt man in diesem Falle zwei Knöpfe auf. Der kleine Keil wird oben beim Halsausschnitt den Ärmelnähten eingesetzt, dadurch erhält das Kleid hier einen besseren Sitz.

Rückansicht zum Arbeitskleid.

Die Schnitte sind in vier Größen: 90, 98, 106 und 116 cm Oberweite im Preise von 60 Pfg. zu beziehen durch den Verlag der Zeitschrift Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstraße 18. Schnitte nach Maß kosten M 1.25. Der Betrag nebst 10 Pfg. für Porto ist vorher einzusenden. Sonst geschieht die Zusendung per Nachnahme.

Arbeitskleid aus zweierlei Stoff.
Entwurf von Doris Kiesewetter.